

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurern, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenspifereien und Glasereien, für Gipser, Putzer, Stuckateure, Maler, Plasterer, Fliesenleger, Ofensetzer, Glaser aller Art, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehnjahrgaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abschläffen Rabatt, der nur als Kupon abgefordert wird. Arbeitsmarkt die dreizehngaltene Millimeterzeile 3 M. Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 A.

Ueber Gefährdung der Volksgesundheit durch Wohnungsnot.

Einen zahlenmäßigen Mangel an Wohnungen hat es in den Vorkriegsjahren fast nirgends oder nur zeitweise an einzelnen Stellen in Industriegebieten gegeben, wo die Zahl der Kleinwohnungen mit dem Aufstieg der Industrie nicht stets hat Schritt halten können. Die Wohnungsnot in Vorkriegszeiten hat im wesentlichen nur die wirtschaftlich Schwachen betroffen; ein Mangel in der Beschaffenheit der Wohnung, eine qualitative Wohnungsnot, ist damals nur in städtischen Wohnbauten aus älterer Zeit und auf dem flachen Lande vorhanden gewesen, wo aber ein Ausgleich durch häufigen Aufenthalt im Freien bestanden hat. Damals, in Vorkriegszeiten, ist die Wohnung sicherlich nicht immer die Ursache von solchen Störungen der Volksgesundheit gewesen, für die man sie ohne weiteres oft herangezogen hat, sondern die Wohnung hat damals einen besonders in die Augen fallenden Indikator, ein leicht bemerkbares Anzeichen, für vielerlei Schäden an der Volksgesundheit dargestellt. Flügelge hat zum Beispiel darauf hingewiesen, wie sehr die Tuberkulose vor dem Krieg abgenommen hat, obgleich die Wohnweise in den Städten die gleiche geblieben ist; denn Beruf und Wohlhabenheit haben einen weit größeren Einfluß auf die Entstehung der Tuberkulose, und erst von ihnen ist die Wohnlichkeit abhängig. In der Gegenwart aber haben viele Schädigungen der Volksgesundheit ihre Ursache direkt in der Wohnung, weil infolge des engen Zusammenrückens der Bevölkerung und des Mangels an neuen Wohnungen sowie des allmählichen Verfalls zahlreicher anderer Wohnungen eine außerordentliche Zunahme der Wohnlichkeit entstanden ist.

Die durchschnittliche Einwohnerzahl jedes Hauses betrug im Jahre 1921: In London 7,8, in Newyork 7,2, in Paris 38, in Berlin 75,9; eine Arbeiterfamilie von vier Köpfen bewohnte im Jahre 1925 an Durchschnittsräumen in Amerika 5, in England 3, in Frankreich 2,5, in Deutschland 1,4. Von den im Jahre 1925 in Berlin ermittelten Wohnungen hatten 47 889 Familien nur einen Raum und 338 279 zwei Räume, die Küche mit eingeschlossen. In Berlin wurden zum Beispiel in den 6 Jahren 1919 bis 1924 an Stelle des nach der Vorkriegsnorm errechneten Solls von 180 000 Wohnungen neu hergestellt nur: 11 937 Dauerwohnungen, 2590 Barackenwohnungen, 22 256 Notwohnungen und 990 Wohnlauben. Der Wohnungsbestand des alten deutschen Reichsgebietes betrug 1914: 15 Millionen Wohnungen, der jährliche Zuwachs 1,3 % = 200 000. In den Kriegsjahren 1914 bis 1918, in denen normalerweise eine Million Wohnungen hätten geschaffen werden müssen, sind nur 51 400 Wohnungen entstanden, so daß rund 950 000 Wohnungen fehlten, und zwar besonders Kleinwohnungen, die nach dem Kriege stark benötigt wurden. Die Zahl der Ehegattungen nämlich, die vor dem Kriege jährlich 500 000 betragen hatten, stieg 1919 auf 840 000 und 1920 auf 850 000; dazu kamen noch über eine Million Rückwanderer (150 000 Familien), die auf dem nach dem Kriege verkleinerten, und zwar fünf Sechstel des ehemaligen Reichsgebietes betragenden Grund und Boden Unterkunft finden wollten. Die Zunahme der Hausfassungen stellte sich für 1910 bis 1919 auf 8,3 %. Bei der Reichswohnungsabzählung am 16. Mai 1927 kamen im ganzen Deutschen Reich auf je 100 Wohnungen durchschnittlich 8,2 wohnungslöse Hausfassungen und Familien; in 63 500 Gemeinden des Reiches wurden 11 016 848 Wohnungen ermittelt, von denen 0,4 % leerstanden, während in den Vorkriegsjahren die meisten Städte, namentlich die Großstädte, 3 % Leerwohnungen aufwiesen, und

1914 der gesamte Wohnungsbestand des alten Reichsgebietes 15 Millionen betragen hatte. Die Reichswohnungsabzählung vom 16. Mai 1927 ergab ferner, daß die Gesamtzahl der Hausfassungen und Familien ohne selbständige Wohnung in ganz Deutschland 903 812 beträgt, und zwar 660 388 Hausfassungen und 243 444 Familien ohne eigenen Haushalt. Die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse läßt kaum noch einen Zweifel zu über den nachteiligen Einfluß auf die Volksgesundheit.

Sonnenwärts!

Mag, wer da will, im Schatten leben,
uns drängt es sonnenwärts!
Zum goldenen Licht der Freiheit streben —
dafür schlägt unser Herz!

Mag der und jener abwärts wandern —
die Welle wächst zur Flut.
Zu starker Nacht vereint wir andern
erkämpfen höchstes Gut!

Mag brüsten sich — noch ungebunden —
was unser Gein bedroht,
es tagt nach dunklen, frühen Stunden
ein leuchtend Morgenrot!

W. Hebaner.

Die Mauern eines Zimmers umschließen einen gewissen Luftraum, den sie von der übrigen Luft abtrennen und der wesentlich mehr Kohlenäure und weiß auch mehr Wasser enthält als die Außenluft, weil die im Raum wohnenden Menschen durch ihre Ausatemungsluft den Kohlenäure- und Wassergehalt und durch ihre Hautausdünstung weiterhin den Wassergehalt des Luftraumes erhöhen; dazu kommen noch eine Reihe von Geruchstoffen, die die Menschen an die Zimmerluft abgeben und die dadurch, daß sie lästig fallen, die Atmung oberflächlich werden lassen. Ein ruhender Mann zum Beispiel gibt in einer Stunde 130 Wärmeeinheiten ab, 20 Liter Kohlenäure und 60 Gramm Wasser. Gefährlich ist nun die enge Verbindung durch den gegenfeitigen „Dunstkreis“ mit spezifischen und unspezifischen Infektionen. Seht man die Sterblichkeit an Scharlach, Masern, Diphtherie, Keuchhusten, Typhus usw.) in Wohnungen mit 1 bis 2 Bewohnern je Zimmer = 100, so beträgt die Seuchensterblichkeit bei 3 bis 5 Bewohnern je Zimmer 143 % und bei über 5 Bewohnern je Zimmer 149 %; die Seuchensterblichkeit ist also um so höher, je enger zusammengeedrängt die Menschen wohnen. Auch das sogenannte „Trodenwohnen“ großer Neubauten ist gesundheitsgefährlich, weil in umfangreichen Mauermaffen kurz nach dem Bauen große Wassermengen enthalten sind, die die Wohnung so lange feucht machen, bis sie verdunstet sind, und zwar enthält 1 cbm frischen Mauerwerks etwa 200 Liter Wasser. Bei Unterfuchung über Wohnverhältnisse, insbesondere über Kleinwohnungen und deren Mieter in Greifswald, konnte Friedberger bei 100 Kleinwohnungen in der Stadt Greifswald während des Winters 1920 bis 1921 einen durchschnittlichen Rauminhalt von 7,2 cbm je Person feststellen, während als Luftraum je Person (über 10 Jahre) mindestens 10 cbm, nach Flügelge sogar 15 cbm, also etwa die Hälfte des Ventilationsbedarfes, gefordert werden. Bei 100 wahllos herausgegriffenen Kindern dieser 100 Wohnungen wurden bei den Jugendlichen im Alter von 6 bis 13 Jahren Messungen von Körper-

größe und Gewicht vorgenommen und festgestellt, daß 69 % der untersuchten Knaben und 62 % der Mädchen hinter den Normalwerten von Größe und Gewicht zurückliegen; rachitisch waren 18, mit Krätze behaftet 14.

Den schädigenden Einflüssen der Wohnung wird ein Mensch mit kräftigem Organismus, solange er gut genährt ist, besser widerstehen als ein geschwächter Mann, zumal, wenn er sich wie der Arbeiter nicht dauernd in der Wohnung aufhält. Fischer, Schiffer, Bauern, Förster, Holznechte können selbst bei schlechter Wohnung gesund sein, sie werden nicht von Licht und Luft abgeschnitten. Für den Städter aber, der den Arbeitstag in geschlossenen Räumen verbringt, bedeutet die ungelüftete Wohnung eine schwere Gefahr. In Budapest hat man während der Jahre 1911 bis 1922 die Tuberkulosesterblichkeit bei Knaben und Mädchen verglichen und festgestellt, daß von je 100 Kindern starben: Im Alter bis zu 5 Jahren 51 % der Knaben und 49 % der Mädchen, im Alter von 5 bis 10 Jahren 40,5 % der Knaben und 39,5 % der Mädchen, im Alter von 10 bis 15 Jahren nur 28 % der Knaben, aber 71,3 % der Mädchen; diese Aufstellung beweist, daß die Mädchen, die im zunehmenden Alter zur Hausarbeit herangezogen werden, also im Hause tätig sind, der Tuberkulose infolge der durch Hausarbeit höheren Ansteckungsgefahr häufiger verfallen als die Knaben, die öfter an die frische Luft kommen. In schlechten, engen Wohnungen „ohne Auslauf“ verkümmern eben die Menschen, sie bleiben klein, werden schwächlich, blutarm und rachitisch; es fehlen die „Lebensreize“ von Licht, Luft und unmittelbarer Sonnenwirkung.

Die Wohnungsnot bedeutet aber nicht nur eine Gefährdung der körperlichen Gesundheit, sondern sie ist auch von erheblichem Einfluß auf die sittliche Gesundheit. Nach Berichten einer großen Strafankast im Westen Deutschlands, vom 15. Juli 1920, wohnten von 753 Insassen in ihrer Jugend in der Wohnungsgruppe 0 (eine Person, 2 und mehr Räume): 7 Diebe und Hehler, in der Wohnungsgruppe 1 (eine Person, weniger als 2, mindestens einen Raum): 91 Diebe und Hehler, in der Wohnungsgruppe 2 (eine Person, weniger als einen, mindestens einen halben Raum): 255 Diebe und Hehler; in gleicher Weise stieg die Zahl der Urkundenfälscher von 1 auf 8 und 18, die Zahl der Rauber und Plünderer von 1 auf 5 und 19, die Zahl der politischen Verbrecher von 2 auf 33 und 92, die Zahl der sonstigen Gefangenen von 1 auf 12 und 16. Je geringer also der in der Jugend vorhandene gewesene Wohnraum war, um so größer war die Beteiligung der Betroffenen an strafbaren Handlungen; infolgedessen kann man sagen, daß, je enger die Menschen zusammengeedrängt sind, desto höher für sie die Gefahr ist, sittlich zu verfallen und auf die Bahn des Verbrechens zu geraten. Noack führt als Schulbeispiel den Fall einer neunköpfigen Familie an, die im Jahre 1920 in Berlin in der Königsberger Straße zusammen Stube und Küche bewohnte; aus dieser Familie gingen hauptsächlich infolge des Wohnungslebens im Verlaufe von etwas über vier Jahren Verbrecher, wie Missethäter, hervor und führten zu Gefängnis, in die Irrenanstalt, zur Verurteilung und Sittenkontrolle. Nur der 16jährige zweite Sohn, der sich auf eine Landstelle in Pommern zu flüchten vermochte, ist ordentlich, ihm geht es gut. Többer konnte bei den von ihm untersuchten Fällen von Missethätigen in nur 20 % der Fälle die Wohnungsverhältnisse als gut befinden, in 33 1/3 % als eben ausreichend und in 46 2/3 % als sehr

schlecht bezeichnen; unter den vorbeugenden Maßnahmen weiß er der Wohnungshygiene eine große Bedeutung zu und fordert, daß dem Zusammenwohnen vielköpfiger Familien in den Großstadtkasernen und überhaupt in engen, nicht ausreichenden Räumen ein Ende gemacht wird.

Nach der Veröffentlichung von M. Herz (Wien) im Jahre 1924 kommt der Wohnungsnot Bedeutung zu als auslösendes und inhaltliches Moment bei Neurosen und Psychosen, also bei nervösen und seelischen Erkrankungen; diese Tatsache kommt bereits deutlich zum Ausdruck in dem Material der psychiatrischen Klinik. Auch der Alkoholismus hat eine seiner stärksten Wurzeln im Wohnungselend; wenn das Heim keine Stille ruhiger Erholung und Erbauung ist, sondern nur ein dumpfes Nebeneinanderwohnen gestattet, so werden zahlreiche Männer ins Wirtshaus getrieben. Leider hat schon in den Vorkriegsjahren bei weitem Bevölkerungskreisen die Neigung bestanden, in erster Linie an der Wohnung zu sparen. Viele Arbeiter sind durch das Wohnungselend, das sie von Jugend auf mitgemacht haben, so abgekumpft, daß sie gar nicht darauf kommen, eine bessere Wohnung zu erstreben, sondern Erjaß für ein gemütliches Heim in äußeren Vergnügungen, Kino, Alkohol, Tabak und Puff suchen. Im Jahre 1904 zum Beispiel hat das statistische Amt auf Grund von Erhebungen in 908 Berliner Haushaltungen ermittelt, daß bei einem Gesamteinkaufswand von rund 260 000 M annähernd die gleiche Summe (rund 200 000 M) für Alkohol, Tabak, Vergnügen usw. verausgabt wurden. Bei entsprechender Ersparnis an Genußmitteln hätte sich also eine Verbesserung des Wohnens erzielen lassen. Die Hygiene muß also die Anspruchsfähigkeit in der Wohnungsfrage im Interesse der Volksgesundheit bekämpfen und immer wieder darauf aufmerksam machen, daß bessere Wohnweise günstig wirkt auf Gesundheit, Reinlichkeit und Hebung des sittlichen Niveaus.

Nach den Ausführungen von Stadtbaurat Eckart, Hannover, müssen in Deutschland, um die Wohnungsnot zu beheben, jährlich 300 000 Wohnungen neu hergestellt werden. Da jährlich in Deutschland 1,8 Milliarden Mark an Hauszinssteuern erhoben werden, so ließe sich viel erreichen, wenn die Hauszinssteuer reiflos dem Wohnungsbau zugute käme. Die Erhaltung der bestehenden Wohnungen und die Beschaffung möglichst vieler neuer um jeden Preis ist unbedingt notwendig; denn die Wohnungsnot bedeutet eine schwere Gefährdung der Volksgesundheit!

Auf dem Wege zur Gemeinwirtschaft.

Die Arbeiterbewegung geht immer mehr in die Breite. Ihr Aufbau ändert sich von Jahr zu Jahr. Ein ununterbrochener Fluß der Entwicklung ist ihr wesentliches Merkmal. Stillstand bedeutet Rückschritt, und wenn die größte Kulturbewegung aller Zeiten einmal in ihrer Entfaltung und Entwicklung stillstehen würde, dann wäre dies ein bedenkliches Zeichen. Zum Glück ist von alledem nichts zu merken. Im Gegenteil ist die Befreiungsaktion des sogenannten vierten Standes geht in immer breiteren Wegen vorwärts.

Das beste Zeichen dafür, daß die Arbeiterbewegung zu immer neuen Problemen drängt, ist der in der Nachkriegszeit in die Breite gegangene Versuch, auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens mit eigenen Unternehmungen vorzugehen. Der in den nachfolgenden Zeilen gegebene Überblick zeigt mit aller Deutlichkeit, wie vielgestaltig die gemeinwirtschaftliche Selbsthilfe bereits Wurzel geschlagen

hat. Auf vielen Gebieten des Wirtschaftslebens entstanden im Laufe der Jahre von der Arbeiterkraft und ihren Organen gegründete und unter deren Kontrolle stehende Unternehmungen. Das ist praktischer Sozialismus in reiner Form. Gelingt der Versuch, dann ist der Beweis erbracht, daß die Verrichtung der kapitalistischen Profitwirtschaft aus dem Bereiche der theoretischen Erörterungen heraus ist. Wenn man die von der Arbeiterkraft gegründeten und kontrollierten Wirtschaftsunternehmungen betrachtet, dann fällt der Blick zuerst auf die bereits zu einer Großmacht gewordenen Konjunktionsgesellschaften. Bereits seit Jahrzehnten haben die Konjunktionsgesellschaften den rauen Boden der Wirtschaft beackert, und gute Früchte sind dieser systematischen Kleinarbeit entsprossen. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine ist die Spitze einer Wirtschaftsmacht, wie sie nur wenige in dieser Festigkeit hierzulande vorhanden sind. Dazu arbeiten die Konjunktionsgesellschaften noch auf einem Gebiet, wo die privatwirtschaftliche Konkurrenz gerade in den letzten Jahren äppig in die Helme schlug. Erhöhen hier wie nirgendwo anders gegen eine Großkapitalistische und kleinbürgerliche Konkurrenz gearbeitet werden muß, sind die Konjunktionsgesellschaften zu unüberwindlichen Wirtschaftsgewalten geworden. Man betrachte sich die konjunktionsgesellschaftlichen Großunternehmungen, wozu wir nur die Konjunktionsgesellschaften Hamburg, Berlin und Dresden nennen wollen. Auch der ausgesprochenste Pessimist wird zu der Ueberzeugung kommen, daß die glänzende Entwicklung, die hier wahrzunehmen ist, noch nicht an ihrem Ende angelangt ist. Daneben entstand in der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine eine Sphärenorganisation, die besondere Beachtung verdient. Hatte die GÖG. doch im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gesamtumsatz von nicht weniger als 378 041 885 M gegen 154 047 316 M im Jahre 1918. Betrag der Wert der 1913 in eigenen Betrieben hergestellten Erzeugnisse 10,1 Millionen Mark, so ist dieser im Vorjahre auf 63,1 Millionen Mark angewachsen. Der Gesamtumsatz hat sich also reichlich verdoppelt und in der Eigenproduktion ist eine Verdreifachung eingetreten. Rund 6000 Personen wurden in den GÖG.-Betrieben beschäftigt. Die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Genossenschaften beschäftigen rund 35 000 Personen in der Warenverteilung und 10 000 in der Eigenproduktion. In derselben günstigen Weise entwickelt sich die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Das gleiche ist zu sagen von der Volksfürsorge, ein Versicherungsunternehmen, das von den Gewerkschaften und Genossenschaften gemeinsam errichtet wurde. Die fünfzehnjährige Tätigkeit der Volksfürsorge hat gezeigt, daß es möglich ist, die arbeitsende Bevölkerung auf dem Gebiete des Versicherungswesens von der Ausbeutung zu schützen. Die Hochbauer Wienners prägen vor 80 Jahren den Wahlspruch: „Wir wollen unsere Angelegenheiten in die eigene Hand nehmen und darin beharren!“ Dieser Grundhat im Laufe der Jahrzehnte so herrliche Früchte getragen, daß die deutsche Arbeiterkraft sich dieses Zweiges ihrer Tätigkeit mit Stolz erinnern sollte.

Ein zweites Gebiet der Gemeinwirtschaft durch Selbsthilfe wird von den sozialen Baubetrieben beackert. Dr. Wagner prägte im Jahre 1920 folgende Sätze: „Sozialismus ist Neuland, das der kapitalistischen Scholle Fluß und Fluß abgerungen werden muß.“ Der Aufbau der Gemeinwirtschaft wird die harte Arbeit von Generationen erfordern. Die ersten sozialen Baubetriebe werden bis zum Halbe in der kapitalistischen Zeit stehen.“ Der soziale Wohnungsbau ist ein Kind der Not. Da die staatlichen Ordnungen und die private Wirtschaft diese Not nicht zu bannen vermochten, schritten neu erstandene Bauarbeitersgenossenschaften zur Selbsthilfe. Es ist ein schwieriges Gebiet, das hier in Angriff genommen werden mußte. Das Baugewerbe weiß fast alle Unternehmungsformen vom Großbetrieb bis zum kleinen Krauter auf. Und hier versuchen nun die sozialen Baubetriebe einzudringen. Nicht alle Mühenräume sind auf diesem Gebiete zur Reife gelangt. Einige ertüdtige Baubetriebe waren dem harten Dauerkampfe nicht gemachsen. Aber dafür stehen andere Baubetriebe um so fester. Die Gesamtzahl der in den Baubetrieben beschäftigten Personen erreichte im Vorjahre fast

die Zahl von 30 000. Der Umsatz von 100 Millionen Mark wurde beträchtlich überschritten. Also auch hier eine verhältnismäßig gute und rasche Ueberwindung der großen Schwierigkeiten und die Stabilisierung eines neuen Zweiges der Wirtschaftsmacht.

Neben den sozialen Baubetrieben steht die „W o o g“ und ihre Untergesellschaften. Die W o o g gründet örtliche und bezirkliche Siedlungsgesellschaften, die als Bauauftraggeber und Verwalter der Wohnungen auftreten. Sie beschaffen Baukapital und besorgt Zwischenkredite. Ferner beschafft und erschließt sie Bau- und Siedlungsgelände; sie versucht, auf den Einkauf und die Beschaffung von Baustoffen Einfluß zu gewinnen; sie fördert die Normalisierung der Bauteile usw. Das sind in kurzen Umrissen die Aufgabengebiete der W o o g als Siedlungsgesellschaft. Eine sehr fruchtbringende Tätigkeit wird den örtlichen und bezirklichen Bauauftraggeber-Organisationen zugewiesen. Wir verweisen hier auf die Entwicklung der „G e h a g“, Berlin, und „M ä r k i s c h e r W o h n u n g s b a u“ für die Provinz Brandenburg. Die G e h a g hat seit ihrem Bestehen in 3 1/2 Jahren 3595 Wohnungen erbaut, und der M ä r k i s c h e Wohnungsbau in gut 2 Jahren 1500. Das sind Erfolge, die sich sehen lassen können. Eines der größten Uebel der Nachkriegszeit, die Wohnungsnot, wird hier mit aller Energie zu beseitigen getrachtet.

Ein wichtiger Zweig der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung ist die Arbeiterbank. Mit recht bescheidenen Mitteln, behilft von der Flut des Währungsverfalles, hat die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten im März 1923 ihre Tätigkeit begonnen. Obwohl also noch jung, ist dies Institut längst den Kinderstube entwichen. Es war ein kuhnes Unterfangen, in die geheimnisvollen Kanäle des Finanzkapitals einzudringen. Die Banken gehören zu den stärksten Machtfaktoren der Wirtschaft. Das Schicksal vieler Unternehmungen wird in den Direktionsstühlen der Großbanken entschieden. Trotz allem kam die kuhne Idee zur Wirklichkeit. Die Gelder der Gewerkschaften, der Partei, von Sozialversicherungsanstalten usw. werden hier einbehalten und zum gemeinsamen Nutzen verwandt werden. Die Arbeiterbank steht heute unerwarteter Weise im Schatten ihrer Verbundenen. Man verachte ihren Versuch und muß jetzt die Wahrnehmung machen, daß in den finanziellen Konzentrationen der Arbeiterbewegung eine nicht geringe Macht liegt. Es gilt noch zweier Unternehmungen zu gedenken, die der Arbeiterbank nahestehen. Es ist dies das L i n d e n a r - F a h r a d w e r k und die W ü r o p a. Das Lindenwerk hat sich durch seine Qualitätsarbeit überaus schnell bei der Arbeiterkraft eingeführt, und die W ü r o p a versucht den bürokratischen Bedarf der Gewerkschaften von zentraler Stelle mit Erfolg zu befriedigen. Von den sonst noch bestehenden Unternehmungen der Arbeiterkraft verdient noch die Verlagsgesellschaft des U O G. Erwähnung. Sie ist die genossenschaftliche des Bundes und bedient das geistliche Gebiet. Die von ihr herausgegebenen Werke haben teilweise tiefe Auflagen erlebt.

Die privatkapitalistische Wirtschaft wird, wie gezeigt, von den Wirtschaftsunternehmungen der Arbeiterkraft von mehreren Seiten her zu erobern versucht. Die Bewegung als Ganzes genommen, ist noch verhältnismäßig jung. Obwohl kann hierdurch nicht der Sozialismus in seinem vollen Umfange verwirklicht werden, aber ein Schritt selber auf diesem Ziele bedeutet diese Gemeinwirtschaft durch Selbsthilfe immerhin. Es ist ein Stück Planwirtschaft mit dem Ziele, immer weitere Gebiete der Wirtschaft dem Profitstreben zu entreißen. Dieser Art Planwirtschaft wird selbst von dem besten Theoretiker des Kapitalismus, Werner Sombart, in seinem neuesten Werk als zukunftsreich betrachtet. „Daß diese Planwirtschaft da sein wird, dafür wird der Wille zahlreicher an ihr interessierter Schichten Sorge tragen, der Arbeiter wie aller ärmere Konsumenten, die sich von den Fesseln des Kapitalismus befreien wollen. Ob zu ihrem Nutzen oder zu ihrem Schaden, verschlägt nichts. Ihr Wille ist vorhanden, und der wird eine hinreichend starke Triebkraft im Wirtschaftsleben der Zukunft bilden.“

Der Wille der Arbeiterkraft kann als starke Triebkraft nur wirksam sein, wenn er mit verdoppeltem Eifer auf die Gemeinwirtschaft durch Selbsthilfe konzentriert wird.

Was soll mein Junge werden?

Betrachtungen zur bevorstehenden Berufswahl. Rund 240 000 Schüler verlassen jährlich aus dem gesamten Reichsgebiet die Schulen, um in das Berufsleben einzutreten. Den Wünschen des einzelnen stehen die der Wirtschaft gegenüber. Daraus entstehen drei Fragen: 1. Was will der Junge werden? 2. was kann er werden? 3. was ist das für er werden?

Zuerst: was will der Junge werden? Es ist kein Zufall, daß die Mehrzahl aller halbjährlich zur Schule entlassenen Schüler in immer dieselben Berufe geht oder gehen will. Was sind zum überwiegenen Teile die Berufe der Maschinen- und Motoristischer, Werkzeugmacher, Mechaniker, Elektromonteur, Tischler, Schneider, Friseur, Schriftsetzer, Buchdrucker, Maurer und Zimmerer. Die Ursachen des Sinecurens sind in immer dieselben Berufe sind sowohl in der Arbeit als auch in der traditionsmäßigen Auffassung fast aller mit der Frage der Berufswahl in Verbindung kommenden Kreise zu suchen. Mit andern Worten: wir gehen fast immer von den Berufen aus, die wir von früher her kannten — und das waren kaum mehr als ein gutes Duzend —, ohne an die Berufsentwicklung der letzten 30 Jahre zu denken. Wann aber liegt es im Wesen des Vierzehnjährigen, sich d e n Dingen zuzuwenden, die im Bereiche seines Beobachtungskreises liegen und das sind wiederum die mit den oben genannten Berufen zusammenhängenden Arbeitsergebnisse. So entsteht aus Uebermittlung offener, kommunaler Antriebe und aus Arbeitsergebnissen heraus der Berufswunsch der Jugendlichen, der sich fast immer im Rahmen der genannten 12 Berufe bewegt.

Dann: Was kann der Junge werden? Im Vordergrund eines jeden Berufswunsches sollte nicht ein Zufalls-

wunsch stehen, sondern möglichst die natürliche Anlage, die zum Ausgangspunkte einer Berufswahl gemacht werden sollte. Gewiß ist das im Alter der beginnenden Pubertät, oder, wo Vierzehnjährige oft noch ganz Kinder sind, nicht immer leicht. Fraglos aber bietet das von Jungen den einzelnen Schulfächern entgegengebrachte Interesse — nicht die Schulprädikate! — manchen Anhaltspunkt, aber auch die eigene Beobachtungsgabe gegenüber Dingen und Tageserscheinungen läßt Schlüsse zu für die Berufswahl im weiteren Sinne. Hierfür liegen genügend gedankliche Vorarbeiten, die in kaufmännische Berufe weist, dann wieder die Ausdrucksfähigkeit im Zeichnen, Bildnerischen, Konstruierenden, Malischen, Musikischen; oder es tritt bei dem einzelnen Jungen ein gewisses manuelle oder handgeschickliche heroor — im Werkerunterricht, oder im biologischen, physikalischen oder im heimischen Unterricht. Jedenfalls läßt sich bei der Mehrzahl aller Jungen aus ihrem Willensleben, ihren Eigenschaften und ihrer Arbeitsart ein Schluß herleiten auf die einzuschlagende Berufswahl. Wo nicht Erkennbares am Jungen vorhanden ist, kann nach dem heutigen Stande der angewandten Psychologie durch eine Eignungsprüfung die Berufseignung eines jeden Jungen festgestellt werden. Diese Eignung sollte zunächst maßgebend sein für das „Inbeziehungsleben“ des Jugendlichen zum Beruf. Die Berufe, die nach dem Grade ihrer Eignung oder seiner Fähigkeit ihm am nächsten liegen, kommen in die engere Wahl. So findet man am besten den Beruf, den der zur Entlassung kommende Junge ergreifen kann. Daß dabei die Frage der Gesundheit nicht außer acht gelassen werden soll, sei mit erwähnt. Jeder Beruf zieht im Laufe der Jahre gewisse Berufskrankheiten nach sich. Diese irgendwann einmal auftretenden Berufskrankheiten schon bei der Berufswahl in Vergleich zu bringen mit den über-

standenen Krankheiten des Jungen, etwa vorherrschenden Krankheiten in der Familie und mit dem gegenwärtigen Gesundheitszustande des in das Berufsleben Eintretenden sollte Aufgabe jeder gründlichen Berufsenfcheidung sein.

Schließlich drittens: Was darf der Junge werden? Aus dem Vorhergesagten geht die Verantwortung dieser Frage hervor. Man sollte in jedem Falle zunächst auf den Berufswunsch des Jungen eingehen, auch wenn er noch so unsinnig erscheint. Aber man sollte ihm nicht bedingungslos nachkommen und sich hinter der oft festzustellenden Beobachtung verschließen: der Junge mag werden, was er will, damit er mir später nicht Vorwürfe macht. Der Junge kennt das Arbeitsleben nicht; er hat noch kein Urteil. Die Frage der Berufszuweisung gehört zu den Erziehungsaufgaben und für die ist die Eltern verantwortlich. Steht der Berufswunsch nicht im Einklang mit den erforderlichen Fähigkeiten, das heißt, befähigt der Junge nicht die notwendige Eignung und erfüllt er auch gesundheitlich nicht die Voraussetzungen für den in Aussicht genommenen Beruf, dann überzeuge man ihn und bringe ihm andere passende Berufe nahe, zwischen denen er wählen mag. Und erweckt den Anschein, als sei der neue Beruf von ihm erdacht, und seinem Willen ist Genüge getan.

Ein Junge darf oder soll d e n Beruf ergreifen, für den er seiner Geschicklichkeit, seinen Fähigkeiten und seiner Gesundheit am geeignet ist. Man vermeide auch möglichst die immer wiederkehrenden, überflüssigen Berufe; denn: je überfüllter die Berufe, um so geringere Aussichten auf Dauerbeschäftigung, um so schlechtere Bezahlung. Es gibt bei aller Trostlosigkeit der Berufszuweisung noch genug Berufsmöglichkeiten. Die Berufswahl erteilen hierüber Rat. Je gründlicher und durchdachter die Berufswahl vorgenommen wird, um so besser. Wenn der Beruf ist dazu bestimmt, dem Leben des einzelnen Inhalt, Richtung und Form zu geben. F.

Werkberuf wird gemeldet, daß sich die meisten Lehrlinge vielfach beim Unternehmer in Kost und Logis befinden und ein „Lohngehalt“ von 50 bis 100 wöchentlich erhalten. In einigen andern Orten werden Löhne von 4 bis 6 M., 5 bis 8 M. und 6 bis 10 M. gezahlt. In der Steinzeugindustrie werden vielfach wegen der Schwere der zu leistenden Arbeit ältere Leute angelernt, die Löhne betragen im ersten Lehrjahre bis zu 15 M., im zweiten bis zu 17 M., im dritten bis zu 24 M. Die Löhne der jugendlichen Lehrlinge betragen hier bis 8,50 M. im ersten, bis 12,50 M. im zweiten, bis 17,50 M. im dritten Jahre. Die Lehrzeit in den beiden letztgenannten Gruppen beträgt fast ausschließlich 3 Jahre, bei den Ofenformern fast nur 3 Jahre. — Diese Aufstellung, die einen Anspruch auf Vollständigkeit nicht erheben kann, weil 24 Orte nicht berücksichtigt haben, beweist trotzdem zur Genüge, daß unser Streben unausgesetzt darauf gerichtet sein muß, der Lehrlingsgüterei und der jämmerlichen Entlohnung der Lehrlinge mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten!

Verbindlichkeitsklärung. Der Tarifvertrag für das Ofenfehergewerbe für die Provinz Schlesien-Solden ist mit Wirkung vom 1. Januar 1928 vom Arbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt. Dies gilt für den Lohnsatz vom 3. März 1928 und den Nachtrag vom 30. September 1927 und erstreckt sich auf alle Betriebe, in denen Ofenfeher und Reparaturarbeiter beschäftigt werden. Die Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf Ziffer 11 Absatz 4 des Vertrages vom 3. März 1928. Eingetragen ist die Verbindlichkeitsklärung auf Blatt 8594 laufende Nr. 1 am 7. Februar 1928.

Erbung. Zu der Fachgruppenversammlung der Töpfer am 5. Februar waren auch die hiesigen Töpfermeister geladen und drei ihrer Vertreter erschienen. Kollege Böhmer von der Heilzweckigen Kommission Königsberg hielt einen gut gelungenen Vortrag über: „Was muß der Ofenfeher von der modernen Heilzweckigen wissen?“ Die dort folgende Aussprache, an der sich auch die Meistervertreter beteiligten, zeugte von dem starken Interesse für dieses Thema. Es wurde gewünscht, bald und öfter in dieser Frage zusammenzukommen, um ein ersprießliches Zusammenarbeiten zur Förderung des Rachelehrens zustandzubringen. Denn die größte Aufmerksamkeit beim Sehen und Ausbau der Ofen und Herde ist nötig, um das Töpferhandwerk hochzuführen. — In der Generalversammlung am 7. Januar wurde der alte Fachgruppenvorstand wiedergebildet.

Erfurt. (Fliesenleger.) Seit September 1928 sind wir bemüht, einen Tarifvertrag abzuschließen. Die Unternehmer erklärten sich wohl grundsätzlich damit einverstanden, wollten jedoch erst mit ihren Interessenten in Verbindung treten, damit auch diese sich am Tarifabschluß beteiligen könnten. Im Dezember 1927 wurde eine größere Arbeit im Anbau des Städtischen Krankenhauses in Angriff genommen. Bei der Nachprüfung der gezahlten Löhne stellte sich heraus, daß sechs verschiedene Firmen sechs verschiedene Löhne zahlten, und zwar von 3,50 M. bis 4,40 M. für das Quadratmeter. Die Unternehmer erklärten dann wieder ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Vertrages, verlangten jedoch, wir sollten auch die Unternehmer in Thüringen dazu bewegen. Eine für den 2. Februar angelegte Verhandlung wurde von den Unternehmern abgelehnt, weil ihre Vorrede nicht mit den übrigen Unternehmern noch nicht beendet war. Hieraus resultierte die Fliesenleger die Arbeitsunterbrechung. Rund 30 Kollegen haben am 3. Februar die Arbeit eingestellt; zwei Aufhängermeister, Knecht und Mann aus Cassel, und Fritz Erch aus Suhlungen, blieben sitzen und leisteten der Firma Völkstr. Hausreparaturen. Am 13. Februar wurde dann verhandelt. Die Verhandlungskommission der Unternehmer, etwa 25 Mann stark, war abermals grundsätzlich mit dem Tarifabschluß einverstanden, aber es mißte erst in Erfurt die Arbeit wieder aufgenommen werden. Das wurde natürlich abgelehnt. Der Streik geht weiter. Wir bitten, Erfurt und Thüringen zu meiden!

Hamm 1. W. (Fliesenleger.) Die Firma Grebe & Uhlendorf, Braunschw., hatte von der Bauleitung des Polizeibürogebäudes in Hamm Plattenarbeiten übertragen bekommen. Die Leitung der Baugewerkschaft entdeckte bald, daß die Firma nicht tariflich ist. Unser Geschäftsführer forderte deshalb die Firma auf, die tariflichen Bestimmungen durchzuführen. Auf unser Schreiben ging jedoch als Antwort ein im schnoddrigen Tone gehaltenes Schreiben der Firma ein, in dem unsern Geschäftsführer mit Staatsanwalt und Gericht gedroht wurde. Wir mußten die Arbeitsstelle sperren. Die 3 Kollegen, die von der Firma geschickt worden waren, konnten anderweitig untergebracht werden. Darauf schickte Uhlendorf zwei angeblich selbständige Meister nach hier. Aber auch mit ihnen hatte er kein Glück. Der einzige „Erfolg“ war, daß die beiden Meister, ohne eine einzige Platte anzusehen, Uhlendorf eine ansässige Kostenrechnung vorlegten. Die staatliche Behörde stand, davon sind wir überzeugt, auf Seiten des tariffrüchtigen Uhlendorf. Trotzdem mußte seiner Firma die Arbeit entzogen und sie durch hiesige tariffreie Firmen ausführen lassen. Die Sperre ist somit erledigt. Herr Uhlendorf hat wahrcheinlich inzwischen eingesehen, daß er uns nicht durch Drohungen einschüchtern kann. Auch die Unterfertigung der Herrn Uhlendorf durch die Bauleitung, die darauf zurückgeführt wird, daß Uhlendorf in Braunschw. ein starrer Führer des Stahlhelms ist, hat diesmal nicht viel geholfen. Die Hammer Fliesenleger sind von dem Verlauf des Streites vollauf beschledigt.

Karlsruhe. Die Direktion der Staatlichen Keramischen Werke verlangt die Staffellung der Alkoholdämpfe, die bisher einseitig waren. Dadurch sollen die Alkoholdämpfe bis zu 50 % herabgesetzt werden. Um dies durchzuführen, hat die Direktion den Schlichtungsausschuß angerufen. Die Kollegen lehnen natürlich diese Zumutung ab; sie fordern eine mündliche Verhandlung. Wegen dieser Differenzen ist Zugang von Töpfern nach Karlsruhe fernzubalden!

Regeln. Die Unternehmer haben den Ofenfeherlohn ohne Angabe von Gründen gekündigt; bei der Einstellung dieser Unternehmer ist damit zu rechnen, daß sie die Löhne herabsetzen wollen.

Rüdenberg. (Fliesenleger.) Die Firmen Traudt und Spatz weigern sich, die Bestimmungen des Tarifvertrages vollständig zu erfüllen. Verhandlungen wegen gütlicher Völligung

sind von ihnen abgelehnt, daher verhängen wir über die genannten Firmen die Sperre.

Stettin. In der Jahresversammlung der Fachgruppe der Töpfer und Fliesenleger gab Kollege Müller einen Rückblick über die Vorgänge im verfloßenen Jahr. Die Lohnverhandlungen verliefen ohne Reibung und brachten eine Erhöhung des Stundenlohnes von 150 auf 155 %, und des Alkoholdämpfes von 150 auf 155 %. Nur die Bezahlung der freistehenden Ofen ist, trotz klarer Bestimmungen im Tarif, immer noch Gegenstand von Differenzen. Weiter besprach Kollege Müller ein Bauprojekt der Stadt Stettin, nach dem 1300 Wohnungen mit Zentralheizung und eisernen Herden versehen werden sollen. Die angebotene „Billigkeit“ dieser Art Beheizung spielt auch hier eine Rolle; sie wird sich aber im Gegenteil für den Arbeiter teurer gestalten als ein guter Kachelofen. Es wurde beschlossen, bei den maßgebenden Stellen Protest einzulegen. Eine rege Debatte entspann sich über die Ferien- und Tariffrage bei den Fliesenlegern; es wurde beschlossen, zur Regelung dieser Dinge an die Unternehmer Verbesserungsanträge zu stellen. Als Nächstem wurde Kollege Albert Müller wiedergebählt.

Stolp in Pommern. Von hier wird mitgeteilt, daß die Ofenfeherunternehmer Gebr. Kubig in Altkohlgrow bei Rummelsburg in Pommern dauernd Kleinkrauter aus Stolp unter Tariflohn beschäftigen trotzdem unsere Kollegen arbeitslos sind. Außerdem ist es bei dieser Firma zu Differenzen mit unsern Kollegen wegen des Tariflohnes gekommen. Wir bitten unsere Kollegen, sich zur Arbeitsaufnahme schriftlich zu äußern, ob die Firma Unternehmer beschäftigt, und in diesem Falle dann die Arbeitsaufnahme zu unterlassen. Solange die Unternehmer Kubig ihr Verfahren nicht einstellen oder ihr die Unternehmerorganisation das nicht unterlag, bleibt die Firma für Ofenfeher gesperrt. Wegen des arbeitserschwerenden Verhaltens der Gebrüder Kubig wird Beschwerde bei dem Vorstand der Pommerschen Unternehmerorganisation erhoben.

Pappenheim in Bayern. Als Obmann wurde Kollege Hermann Schröter, Weihenburger Straße 111, wiedergebählt.

Vom Bau

Luerbach-Falkenstein. In der Sandgrube seines Vaters wurde der fünfzehnjährige Maurerlehrling Kurt Alfred Strobel aus Falkenstein von einer herabfallenden Sandwand getroffen. Der Lehrling stand mit dem Rücken der Wand zugewendet, als plötzlich ein ein Zentner schwerer Brocken niederstürzte, der den Lehrling so heftig traf, daß er einen Wirbelfraktur sowie Arm- und Beinbrüche erlitt. Der Tod trat sofort ein.

Oera. (Der Geräteschuppen als Unterkunftsraum.) Der schon früher wegen Ueberletzung der Bauarbeitervorschriften bestrafte Baumeister Siegel in Oera handelte kürzlich vor dem Amtsgericht wegen weiterer Ueberletzungen. Der als Zeuge auftretende Gewerkschaftsbeamte Müller führte aus, Siegel habe am 7. März am Galgenberg mit den betreffenden Bauarbeiten begonnen, er habe ihn am 12. März aufgefordert, an der Baustelle eine vorchriftsmäßige Baubude zu errichten. Trotz mehrfacher weiterer Aufforderungen auf Einhaltung der Bauarbeitervorschriften war selbst 4 Wochen nach Beginn der Arbeit nicht eine zugige notdürftige Bretterbude als Aufenthaltsraum für die Arbeiter vorhanden; außerdem selbst jedes Tages Verbandzeug und eine Wasjagelegenheit. Außer einem einige hundert Meter entfernt liegenden Abort stellte nur ein Latzengerüst die „Stätte der Notdurft“ dar. Von den drei Firmen, denen die Arbeiten am Galgenberg übertragen wurden, kam nur die Firma Siegel den Bauarbeitervorschriften nach. Müller betonte, Herr Siegel habe noch nie Entgegenkommen gezeigt. Der Bauarbeiter der Baustelle erklärte, die vier bis fünf Leute, die dort zunächst mit Vorarbeiten beschäftigt gewesen seien, wären angekommen worden, die etwa 400 Meter entfernt liegende Hauptbaubude als Aufenthaltsraum zu benutzen. Jene der Kritik unterworfenen Bude sei eine Gerätebude und keine Baubude gewesen. Demgegenüber betonte Müller, daß nach den Schutzvorschriften eine Baubude nicht über 100 Meter von der Baustelle entfernt sein dürfe und jene unvorchriftsmäßige Bude doch als Baubude gelten sollte, da ja der Bauarbeiter auch einen Ofen, einen Tisch und Bänke zur Verfügung gestellt habe. Zur Charakterisierung des Herrn Siegel verdient noch hervorzuheben zu werden, daß er zu dem Nichtvorhandensein von Verbandzeug die Meinung äußerte, wenn sich einer den Finger quetscht, dann könne er doch gleich zum Arzt gehen und brauche nicht erst andere daran herumdoktern zu lassen. Der Anklagevertreter hob hervor, daß das Geseß auch bei logenannten Vorarbeiten eine provisorische Baubude als ungenügend erachte. Weder diese noch die angebotene 400 Meter entfernt liegende Hauptbaubude antwortete den gesetzlichen Vorschriften, darum müsse der Verantwortliche bestraft werden. Der Chef der Firma trage die Verantwortung, Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft mit der Begründung, daß die Gerätebude nicht als Baubude angesehen werden dürfe. Der Angeklagte hat außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Allgemeine Rundschau

Bitte eines Redakteurs an die Schriftführer, Berichtserstatter und Schreibfräulein. Wiederholt hat sich die Schriftleitung des „Grundstein“ an die obengenannten Spezies Mensch gewandt mit der Bitte, sich in den Jahresberichten kurz zu fassen und nur auf Mitteilungen zu beschränken, die von allgemeiner Bedeutung sind. Den nachfolgenden Schmerzensschrei einer armen Schriftfräulein, den wir in der Nr. 6 des „Baugewerkschaft“, Organ unserer österreichischen Arbeiterorganisation, finden, veröffentlichen wir nicht deshalb, um unsern Kollegen zu zeigen, daß es auch an der schönen blauen Donau Leidensgenossen von uns gibt.

Wir veröffentlichen die Bitte unserer Kollegen von der Federlehrlingskassette auch nicht zum Troste unserer Kollegen Schriftführer, um ihnen zu zeigen, daß die Kollegen jenseits der königlich-bayerischen Republik auch nicht bessere Menschen als sie sind — in der Frage der Berichtserstattung wenigstens nicht —, sondern wir machen die Bitte des Wiener Kollegen zu der unsern, in der Hoffnung, die Herzen der Berichtserstatter unseres Baugewerksbundes eher zu gewinnen, wenn wir es diesmal mit ihnen auf „weanerisch“ versuchen. Bei der bekannten Vorliebe der Deutschen für alles Fremdsprachige sind wir überzeugt, nun einen Bombenerfolg zu erringen. Vernehmte also folgende Bitte der Wiener Schriftleitung: „Gegenwärtig ist wieder die Zeit der Generalversammlungen und damit eine rege Berichtserstattung. Aus diesem Anlaß wird an die verschiedenen Schriftführer die vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Bitte gerichtet, ihre Berichte kurz und sachlich abzufassen und Ueberflüssiges fortzulassen. „Berichte“, die weiter nichts enthalten als die Namen der ein- und mehrstimmig gewählten Funktionäre, nehmen sich gewiß im Protokollbuch noch weit höher aus als in der Zeitung. Solche Nachrichten haben nur am betreffenden Ort, da allerdings große Bedeutung. Den Schreibmaschinen- oder Schreibfräuleinbeständen wird an das verstoßte Herz gelegt, Quantität und Qualität der maßvoll erzeugten Produkte in ein einigermaßen richtiges Verhältnis zu bringen. Es ist ein großer Unfug, der Redaktion „es anheimgefallen zu lassen“, sich aus dem „Laborat“ herauszulassen, was sie für gut findet. Der Redakteur ist kein Zweckdienkrampus und will solche Freizeiten für sich durchaus nicht beanspruchen. Berichte sollen wissenschaftlich gehalten sein, wenn sie die ohne Zweifel ersprießliche Kunde nehmen, daß die Jahresversammlung eröffnet wurde, und zwar vom ersten oder zweiten Obmann, daß der Schriftführer das „Brotkrah“ verlesen habe, daß einmündig genehmigt wurde; auch die Angabe, daß ein Klassenbericht erstattet wurde, ohne daß dessen Beschaffenheit näher umschrieben wird, ist sehr interessant. Daß die Tagesordnung so oder so gelautet hat und die „anstrengende“ Versammlung geschlossen wurde, ist gleichfalls eine erfreuliche Mitteilung, und deshalb wertvoll, weil sonst die Verammelten heute noch beklammern wären. Bei Abfassung eines Berichtes schreibe man nur das nieder, was die Gesamtheit der Leser der Zeitung möglicherweise interessiert, und lasse alle „Ausfädelungen“ weg. Die heutigen Zeiten leuzfertigen keinen Luxus. Man ist sonst versucht, diese Luxusartikel nicht wegen ihrer Seltenheit, sondern wegen ihrer Ueberflüssigkeit mit einer Umlage bezahlen zu lassen. Wer dem Redakteur eine Freude machen will, beachte das Angeführte: beschreibe das Papier nur auf einer Seite mit einer nicht allzu verdünnten Tinte und lasse zwischen den Zeilen Raum, um etwa notwendige Korrekturen vornehmen zu können. Wenn ja, wie kurz angebeutet, gehandelt wird, braucht sich kein Mitarbeiter über den Gebrauch meiner Waffen, Koffstein, Schere und Papierkorb, beklagen.“

Hermann Müller 60 Jahre alt. Der stellvertretende Vorsitzende im Vorstand des BGD, Hermann Müller, vollendete am 10. Februar sein 60. Lebensjahr. Als Lithograph war er schon hervorragend in seiner Gewerkschaft tätig. Im Jahre 1905 wurde er in das Arbeitersekretariat des BGD berufen, worin er bis 1922 wirkte, dann wechselte er über in die Schriftleitung der Gewerkschaftszeitung. 1924 wurde er in sein heutiges Amt gewählt. Hermann Müller hat vor allem in der Sozialpolitik als Kenner und Kritiker viel geleistet. Ein großer Erfolg auf dem Gebiete der Gewerkschaftsliteratur war seine 1918 erschienene Geschichte der Organisation der Lithographen und Steindruckere. Auch als Politiker kann Müller auf eine hervorragende Tätigkeit zurückblicken. Wir wünschen dem Jubilär zu seinem Lebensjubiläum von Herzen Glück! Möge er noch manches Jahr mit ungeschwächter Kraft und Frische für die Arbeiterbewegung wirken!

Zu den Betriebsräteahlen. Zur Erleichterung bei den Wahlen der Betriebsräte, die jetzt bevorstehen, hat die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Formulare herausgegeben. Es ist dringend zu empfehlen, daß alle Körperschaften, die mit den Betriebsräteahlen zu tun haben, sich dieser bedienen. Folgende Formulare sind lebersichtlich: Formular 1: Das Wahlrecht und das Wahlverfahren in den Betriebsvertretungen. Formular 2: Bestimmung des Wahlvorstandes durch den Betriebsrat. (Nach § 23 BGG.) Formular 3: Wahlschreiben für die Wahl des Betriebsrats. (Arbeiter- oder Angestelltenrats. Nach § 5, Wahlordnung, BGG.) Formular 4: Bekanntmachung des Wahlergebnisses. (Nach § 18, Wahlordnung, BGG.) Fassung 1 (bei Vorliegen einer Vorwahlstelle). (Bei nur einer gültigen Vorwahlstelle, sowohl von den Arbeitern als auch von den Angestellten.) Formular 5: Mitteilung an die Gewählten. (Nach § 17, Wahlordnung, BGG.) Formular 6: Niederschrift über die Berechnung des Wahlergebnisses. (Nach § 16 Absatz 1 und 3, Wahlordnung, BGG.) Formular 7: Bekanntmachung des Wahlergebnisses. (Nach § 18, Wahlordnung, BGG.) Fassung 2 (bei Vorliegen mehrerer Vorwahlstellen). Die Preise der Formulare sind folgende: Formular 1: je 1000 Exemplare 33,35 RM., Formular 2—8: je 1000 Exemplare 17,15 RM.

Gesamtspernung der Metallarbeiter beschlossen! Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, zur Unterfertigung der bereits seit vier Wochen im Abwehrkampf befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtspernung in der deutschen Metallindustrie am 22. Februar mit Arbeitsbeschluß vorzunehmen. Die Gründe, warum die Metallindustriellen ihren „im Abwehrkampf“ befindlichen Kollegen — denen bekanntlich das Wasser bis zum Hals steht — beizubringen, sind so schlecht, daß die bürgerliche Presse, denen die Gründe in einer Konferenz mitgeteilt worden sind, sich schämte, sie bekanntzugeben. — Die Gründe sind danach folgende: 1. Den Metallindustriellen geht es sehr schlecht, sie verteilen entweder gar keine Dividende, oder nur etwa den zehnten

Teil dessen, was sie vor dem Kriege verteilen konnten; 2. müsse das Schlichtungsverfahren ein für allemal vor gewalttätigen Eingriffen sichergestellt werden. Auf das erste Argument verliert es sich nicht, auch nur mit einem Wort einzugehen. Die Währungsfrage in der Metallindustrie, die in den letzten Wochen bekannt wurden, sind noch zu sehr in Erinnerung. Noch verblüffender ist das Argument mit der Sicherstellung des Schlichtungsverfahrens. Seit Jahren haben die Unternehmerverbände immer wieder Protest erhoben gegen die „Währungsbedrohungen“. Nun wollen sie ausüben, weil der Schlichtungsausschuss von Magdeburg nicht für verbindlich erklärt worden ist. Und der König abfolgt, man er unfieren Willen tut. — Zunächst hat der Reichsarbeitsminister das Wort. Die Gewerkschaften werden insofern nicht als ihre schon gesprochen haben. Die gesamte Arbeitererschaft aber möge bedenken, daß das Jahr 1928 nicht nur ein Jahr der Wahlen ist! Weiterer Abtun der Wohnungszwangswirtschaft. Durch eine Novelle zum Reichsmietengesetz, die im Reichstags angenommen wurde, ist ein weiteres Stück der Wohnungszwangswirtschaft abgetragen worden. Das Reichsmietengesetz soll künftig nicht gelten für neue Mietverträge über Geschäftsräume und Wohnungen mit mindestens 6 Zimmern. Die Novelle trat am 16. Februar in Kraft. Das Reichsmietengesetz selbst soll bis 31. März 1930 gelten. Nimmt man die bereits in den Einzelfakten vorgenommene Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft hinzu, so wird man zugeben müssen, daß die heutigen gesetzlichen Bestimmungen auf diesem Gebiet von denen vor 6 Jahren recht weit abweichen. Es ist eben der Gang der Entwicklung im heutigen Deutschland, daß die Arbeiterkraft langsam, aber sicher zurückgedrängt wird und die andern sich immer fester im Sattel fühlen. Andererseits will man vor den Wahlen noch rasch einige reaktionäre Gesetze zur Durchführung bringen. Dabei steht es schlecht um den Zustand an Wohnungen. Wohl verpricht der Reichsarbeitsminister im Reichstags alle nur möglichen Kapitalien für den Wohnungsbau flüssig zu

machen. Auch Auslandskapital soll, wenn möglich, herangezogen werden. Doch leider sind das nur schöne Versprechungen. Auch Herr Dr. Braun kann die Mißstände auf dem Gebiet des Wohnungsbau nicht beseitigen, wenn nicht zu scharfen Maßnahmen gegriffen wird. Vor allem müssen alle Gelder der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau und nicht für die allgemeine Verwaltung verwandt werden.

Die Beiträge sind das Fundament unseres Bundes!
Für die Woche vom 19. bis 25. Februar ist der 8. Bundesbeitrag für 1928 zu zahlen.

BEKANNTMACHUNG DES BUNDESVORSTANDES

Ausgeschlossen auf Grund des § 16 der Bundesfassung ist von der Baugewerkschaft Berlin: Franz Warninhaus geb. 19. 10. 87 zu Hoch-Straßen 13 (123); von der Baugewerkschaft Duisburg: Gottlieb Kolbe, geb. 16. 9. 75 zu Kösen 1 (197 477).

Baugewerkschaft Kauen.

Die Monatsbestimmungen finden regelmäßig jeden zweiten Sonntag im Monat in „Verbands Bierhallen“ statt. Der Vorstand.

Wer weiß die Adresse **Karl Dähnig** geboren am 9. Oktober 1899 in des Wauers **Cittenberg**, Dr. Baugew. Einem Brandunglück wegen brauchen wir seine Adresse. Wer sie kennt, möge sie sofort mitteilen der Baugewerkschaft Duisburg, Söseln, Wölsfeldstr.

Einigung, Edelputzer! In Stadtbretter mit Stahlblech liefert schaffens per Maßnahme Martin Viehschmidt, Wildenau bei Altmberg (Erzgebirge), Preis: 1 Stück 2 M., 1 Duzend 21 M., 10 Duzend 200 M.

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder.

Auerbach i. V. (Ehren.) Bruno Wappler, M., 49 J. (Falkenberg) Kurt Alrod Strobel, Maurer, 15 J. Dresden. Richard Gürtler, Jolierer, 62 Jahre alt. Chemnitz. (Rieserwitz) Oskar Schubert, M., 45 J. (Rieserwitz) Otto Kessler, Hilfsarb., 40 Jahre alt. Döberitz. Wilhelm Evers, Maurer, 52 Jahre alt. Frankenberg i. Sa. (Gönnichen) B. Steyer, M., 49 J. Greibitz i. Sa. Rudolf Paul Geißler, Maurer, 29 J. Großenhain. Edwin Paschel, 52 Jahre alt. Walter Naumann, Ofenfehr, 63 Jahre alt. Hamburg. Hermann Timm, Maurer, 44 Jahre alt. Hannover. Heinrich Heese, Hilfsarbeiter, 78 Jahre alt. Herm. Sporleder, Maurer, 48 Jahre alt. Köslin. Hermann Krey, Hilfsarbeiter, 58 Jahre alt. Fritz Schmückel, Maurer, 23 Jahre alt. Wilhelm Peter, Tischarbeiter, 35 Jahre alt. Landsberg (Warthe). Julius Kupke, Maurer, 82 J. Mannheim. (Oppau). Gustav Kraft, Maurer. München. (Haidhausen). J. Weger, Fassbinder, 52 J. Nürnberg. (Erlangen.) Peter Krahl, Maurer, 66 J. Karl Werth, Stuhkutter, 56 Jahre alt. Offenburg. Franz Oberle, Steinbauer, 53 Jahre alt. Oppeln. Franz Moch, Ofenfehr, 57 Jahre alt. Riesa. (Stauch.) Ernst Voigt, Maurer, 64 Jahre. (Hirschfeld.) Friedrich Schwabe, Maurer, 72 J. Saarmund. (Rehbrücke.) H. Wegener, Hilfsarb., 35 J. Schwerin. Heinrich Rieckhoff, Maurer, 72 Jahre. August Büttner, Maurer, 86 Jahre alt. Zeitz. (Kleinpötelwitz.) Hermann Schmidt, M., 56 J.

Ehre ihrem Andenken!

Von gefährlichem Lungenleiden gerettet!

Definitive Dankschreiben über mit Philippsburger Lungen-Präparat erzielte Erfolge:

Seine Hoffnung mehr geholt! Geben Sie mir Bitte per Postkarte 2 Bafete Lungenleide. Der See bekommt mit sehr gut. So hatte keine Hoffnung mehr gehabt, weil ich schon so vieles erfolglos versucht. Ges. Frau Augusta Weder, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 62.

Nach ärztlicher Untersuchung Lunge geheilt! Mit im freien See sehr zufrieden, da nach der letzten ärztlichen Untersuchung meine Lunge ziemlich geheilt ist. Schicken Sie mir bitte nochmals eine Sendung wie gehabt. Ges. A. Gies, Müggelsee.

Nach 3 Tagen kein Fieber mehr! Besonders schwerer Krankeitsfall nach Grippe! Im Jahre 1920 mußte ich meine 14jährige Tochter nach heftigem Fieberstand der Grippe wegen in das Krankenhaus in Berlin-Charlottenburg bringen, welche eine derartige Dimension annahm, daß wir nur noch auf den Tod gefaßt waren. Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Anzeiger“ von Ihrem Lungenleide und bestellte sofort. Nach Eintreffen besaßen beide ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeprobt, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war. Auch der Arzt wurde nicht mehr befragt. Der See wurde sofort genau nach Vorschrift gefordert und zu den beinahe letzten Beinen verabreicht. Nach Verlauf von 3 Tagen konnten wir schon die erste Lunge wahr-

nehmung machen, daß das Fieberglas um 3 Grade gesunken war. Dabei blieb ich noch vorsichtig, daß mir vor Anwendung des Sees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen habe! Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, jedoch früh wie abends angefaßt. Auch der gemeine, fäulige Sufus ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist wieder ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwürdevollsten Dank, denn Sie haben meine Tochter von dem Tode errettet, und helfen hiermit wieder 3 Bafete und noch 10 Stück von 6 Wochen weitere 3 Bafete. Ges. Polizeibeamtenteiler C. Vogt, Dresden-St.

Trotzdem wir unteren Gerberia-Lungen-Präparat nicht als Seemittel anpreisen, sondern als diätetisches Nähr- und Genussmittel für Lungenkranke empfehlen, verdienen unsere Kunden überdies die besten Dankesworte.

Unter Philippsburger Gerberia-Lungen-Präparat-Kräuterteig ist also ein bewährtes Mittel bei Lungenleiden und Lungen- und Bronchialerkrankungen. Es wird hergestellt aus den feinsten und kleinsten Lungenkräutern ausgelesen, gepulvert und in feinsten Pulverform, zusammengefaßt nach der Vorschrift von Professor Dr. Sabert, früherem Leiter der Universitätsklinik in Göttingen, wiederum mit einer folgenden Kräutermischung 300 Körner und leichter Zubereitungsart erfolgreich behandelte und darüber schreibt:

„Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon

nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Husten im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiß münderten sich.“

Unter Gerberia-Lungen-Präparat bewirkt:

1. Die Auflösung der in diesen Räutern in bereits gelöster und daher leicht aufnehmbare Form enthaltenen Stoffe und Lungen-Präparat (besonders Fett und Fleisch), welche die Verflüssigung, Beseitigung und Abführung überflüssiger Kräfte herbeiführen;
2. die Mineralisation des Blutes, Freilassung des Lungengefäßes, sowie der Körperfunktion, wodurch eine erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien eintritt;
3. die Reinigung der Atmungsorgane von Verflüssigungen und Förderung des Auswurfs, wodurch Husten und Befreiung von Bakterien der Atmungsorgane und des gesamten trockenen Sufus erzielt wird;
4. Verminderung der schädlichen Nachtschweiß und des Fiebers;
5. Steigerung des Appetits und dadurch Steigerung des Körpergewichts und des allgemeinen Wohlbefindens.

Preis per Bafete nur 2,20 M., 3 Bafete 6,50 M. franco bei Einlieferung des Betrages mit Bestellung.

Gerberia-Kräuterteig, Philippsburg L 306 (Wenden).

SIGURD FAHRRÄDER
auch gegen TEILZAHLUNG

GARANTIE-RAD mit Lauf „68“
SPEZIAL-RAD „44“

Katalog gratis von der SIGURD-GESELLSCHAFT, HANNOVER, KASSEL 368

Zigaretten
ein toller Genuss

Zeronth 5 Pf.
Thodmor 4 Pf.
Arbeitsportler 4 Pf.

IM KONSUMVEREIN

Musik-Instrumente
für Orchester, Schule u. Haus. Großer Katalog umsonst. Teilzahlung gestattet.

Max Dürfel, Klingenthal i. Sa. Nr. 37.

Neue Gänsefedern
wie von der Gans gerumt m. voll. Daunen, dopp. gereinigt, 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdunen) 5,-, 7, Daunen 6,75, gerollt, persische Federn mit Daunen 4,-, 5,-, hochrein 7,50, aliorf. 7,50, in Volldunen 9,- u. 10,50. Fein, stabil, Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 6 Pf. portofr. Nichtent. nehme auf meine Kosten zur Willy Mantelstr. Gänsemast, Geogr. 1852, Neutrebbln 5 b (Oderbr.)

Maurer - Bauarbeiter:
in bester, erprobter Qualität u. Verarbeitung Marke: **Be-Ha-We**

Putzer-Blusen ... 1,50
Hosen ... 1,50
Jackets ... 1,50
Maurersocken, beste Qualität 1,25
Patentlins, alle Sorten und Größen 1,20

Für Auswärtige Stoffp. u. Preis, gratis. Zentrale u. Fabrikation, Versand-Abtlg.: Berlin C. 25. Für rothstaufr. Ware Verkaufsstellen in Groß-Berlin:

1. Kottbusstr. 323 (Kottbusstr. Tor)
2. Halleserstr. 323 (Alexandersplatz)
3. Hermannstr. 166-87 (Neukölln)
4. Langerstr. 15 (Soko Romintenstr.)
5. Havelstr. 173 (Spandau)

Be-Ha-We Beholdungs-Haus für Werkstoffe.

Frischluft
Lassen Sie sich nicht verblüffen durch marktschreierische Reklame, sondern verlangen Sie, wenn Sie eine **Nähmaschine** oder **Spinnmaschine** benötigen, unsern Katalog gratis und franko

Fahrradhaus Frischluft, Offenbach a. M. Eigent. des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität

Anzüge
Sport, Straße u. Abend, Herren-Loden, Gammal, Herbst- u. Wintermisch, Wildschäfer, Damen-Mäntel u. Schöße u. Stoffe liefert 5 Tage zur Probe m. bedingungslos wir bei Nichtgefallen um Güte und Preisveränderung prüfen zu lassen, hangen-Anzahlung 2,-, gegen bequ. Wochenzahlungen von nur G.-M. Illustrierter Prospekt mit einer folgen. Anzahlung 2,-, Walter u. Garz, Berlin 642, Postl. 946 B.

Buttbrand
Der fliegende Holländer Anno 1770

EICKEN-TABAKE
LEICHT BLUMIG BILLIG

MUSIK-INSTRUMENTE
speziell Harmonikas, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc.

Verzand ab Fabrik direkt an Privatz Katalog gratis. 14000 Dankeschreiben

MEINEL & HEROLD
Musikinstrumente-Händler
Klingenthal, Sa. Nr. 1103

Büchner's Bellon Wert Westfalen, kann ein Jedermann bezahlen

Bettfedern allerbeste Reinigung, Pfd. 0,80, 1,20, 1,80, 2,40; Halbdunen 2,90, 3,40, 4,-, 4,90, 5,60; Daunen 7,25, 9,75, 12,00, 14,50, 17,-, 19,-, 21,-, 23,-, 25,-, 27,-, 29,-, 31,-, 33,-, 35,-, 37,-, 39,-, 41,-, 43,-, 45,-, 47,-, 49,-, 51,-, 53,-, 55,-, 57,-, 59,-, 61,-, 63,-, 65,-, 67,-, 69,-, 71,-, 73,-, 75,-, 77,-, 79,-, 81,-, 83,-, 85,-, 87,-, 89,-, 91,-, 93,-, 95,-, 97,-, 99,-, 101,-, 103,-, 105,-, 107,-, 109,-, 111,-, 113,-, 115,-, 117,-, 119,-, 121,-, 123,-, 125,-, 127,-, 129,-, 131,-, 133,-, 135,-, 137,-, 139,-, 141,-, 143,-, 145,-, 147,-, 149,-, 151,-, 153,-, 155,-, 157,-, 159,-, 161,-, 163,-, 165,-, 167,-, 169,-, 171,-, 173,-, 175,-, 177,-, 179,-, 181,-, 183,-, 185,-, 187,-, 189,-, 191,-, 193,-, 195,-, 197,-, 199,-, 201,-, 203,-, 205,-, 207,-, 209,-, 211,-, 213,-, 215,-, 217,-, 219,-, 221,-, 223,-, 225,-, 227,-, 229,-, 231,-, 233,-, 235,-, 237,-, 239,-, 241,-, 243,-, 245,-, 247,-, 249,-, 251,-, 253,-, 255,-, 257,-, 259,-, 261,-, 263,-, 265,-, 267,-, 269,-, 271,-, 273,-, 275,-, 277,-, 279,-, 281,-, 283,-, 285,-, 287,-, 289,-, 291,-, 293,-, 295,-, 297,-, 299,-, 301,-, 303,-, 305,-, 307,-, 309,-, 311,-, 313,-, 315,-, 317,-, 319,-, 321,-, 323,-, 325,-, 327,-, 329,-, 331,-, 333,-, 335,-, 337,-, 339,-, 341,-, 343,-, 345,-, 347,-, 349,-, 351,-, 353,-, 355,-, 357,-, 359,-, 361,-, 363,-, 365,-, 367,-, 369,-, 371,-, 373,-, 375,-, 377,-, 379,-, 381,-, 383,-, 385,-, 387,-, 389,-, 391,-, 393,-, 395,-, 397,-, 399,-, 401,-, 403,-, 405,-, 407,-, 409,-, 411,-, 413,-, 415,-, 417,-, 419,-, 421,-, 423,-, 425,-, 427,-, 429,-, 431,-, 433,-, 435,-, 437,-, 439,-, 441,-, 443,-, 445,-, 447,-, 449,-, 451,-, 453,-, 455,-, 457,-, 459,-, 461,-, 463,-, 465,-, 467,-, 469,-, 471,-, 473,-, 475,-, 477,-, 479,-, 481,-, 483,-, 485,-, 487,-, 489,-, 491,-, 493,-, 495,-, 497,-, 499,-, 501,-, 503,-, 505,-, 507,-, 509,-, 511,-, 513,-, 515,-, 517,-, 519,-, 521,-, 523,-, 525,-, 527,-, 529,-, 531,-, 533,-, 535,-, 537,-, 539,-, 541,-, 543,-, 545,-, 547,-, 549,-, 551,-, 553,-, 555,-, 557,-, 559,-, 561,-, 563,-, 565,-, 567,-, 569,-, 571,-, 573,-, 575,-, 577,-, 579,-, 581,-, 583,-, 585,-, 587,-, 589,-, 591,-, 593,-, 595,-, 597,-, 599,-, 601,-, 603,-, 605,-, 607,-, 609,-, 611,-, 613,-, 615,-, 617,-, 619,-, 621,-, 623,-, 625,-, 627,-, 629,-, 631,-, 633,-, 635,-, 637,-, 639,-, 641,-, 643,-, 645,-, 647,-, 649,-, 651,-, 653,-, 655,-, 657,-, 659,-, 661,-, 663,-, 665,-, 667,-, 669,-, 671,-, 673,-, 675,-, 677,-, 679,-, 681,-, 683,-, 685,-, 687,-, 689,-, 691,-, 693,-, 695,-, 697,-, 699,-, 701,-, 703,-, 705,-, 707,-, 709,-, 711,-, 713,-, 715,-, 717,-, 719,-, 721,-, 723,-, 725,-, 727,-, 729,-, 731,-, 733,-, 735,-, 737,-, 739,-, 741,-, 743,-, 745,-, 747,-, 749,-, 751,-, 753,-, 755,-, 757,-, 759,-, 761,-, 763,-, 765,-, 767,-, 769,-, 771,-, 773,-, 775,-, 777,-, 779,-, 781,-, 783,-, 785,-, 787,-, 789,-, 791,-, 793,-, 795,-, 797,-, 799,-, 801,-, 803,-, 805,-, 807,-, 809,-, 811,-, 813,-, 815,-, 817,-, 819,-, 821,-, 823,-, 825,-, 827,-, 829,-, 831,-, 833,-, 835,-, 837,-, 839,-, 841,-, 843,-, 845,-, 847,-, 849,-, 851,-, 853,-, 855,-, 857,-, 859,-, 861,-, 863,-, 865,-, 867,-, 869,-, 871,-, 873,-, 875,-, 877,-, 879,-, 881,-, 883,-, 885,-, 887,-, 889,-, 891,-, 893,-, 895,-, 897,-, 899,-, 901,-, 903,-, 905,-, 907,-, 909,-, 911,-, 913,-, 915,-, 917,-, 919,-, 921,-, 923,-, 925,-, 927,-, 929,-, 931,-, 933,-, 935,-, 937,-, 939,-, 941,-, 943,-, 945,-, 947,-, 949,-, 951,-, 953,-, 955,-, 957,-, 959,-, 961,-, 963,-, 965,-, 967,-, 969,-, 971,-, 973,-, 975,-, 977,-, 979,-, 981,-, 983,-, 985,-, 987,-, 989,-, 991,-, 993,-, 995,-, 997,-, 999,-, 1001,-, 1003,-, 1005,-, 1007,-, 1009,-, 1011,-, 1013,-, 1015,-, 1017,-, 1019,-, 1021,-, 1023,-, 1025,-, 1027,-, 1029,-, 1031,-, 1033,-, 1035,-, 1037,-, 1039,-, 1041,-, 1043,-, 1045,-, 1047,-, 1049,-, 1051,-, 1053,-, 1055,-, 1057,-, 1059,-, 1061,-, 1063,-, 1065,-, 1067,-, 1069,-, 1071,-, 1073,-, 1075,-, 1077,-, 1079,-, 1081,-, 1083,-, 1085,-, 1087,-, 1089,-, 1091,-, 1093,-, 1095,-, 1097,-, 1099,-, 1101,-, 1103,-, 1105,-, 1107,-, 1109,-, 1111,-, 1113,-, 1115,-, 1117,-, 1119,-, 1121,-, 1123,-, 1125,-, 1127,-, 1129,-, 1131,-, 1133,-, 1135,-, 1137,-, 1139,-, 1141,-, 1143,-, 1145,-, 1147,-, 1149,-, 1151,-, 1153,-, 1155,-, 1157,-, 1159,-, 1161,-, 1163,-, 1165,-, 1167,-, 1169,-, 1171,-, 1173,-, 1175,-, 1177,-, 1179,-, 1181,-, 1183,-, 1185,-, 1187,-, 1189,-, 1191,-, 1193,-, 1195,-, 1197,-, 1199,-, 1201,-, 1203,-, 1205,-, 1207,-, 1209,-, 1211,-, 1213,-, 1215,-, 1217,-, 1219,-, 1221,-, 1223,-, 1225,-, 1227,-, 1229,-, 1231,-, 1233,-, 1235,-, 1237,-, 1239,-, 1241,-, 1243,-, 1245,-, 1247,-, 1249,-, 1251,-, 1253,-, 1255,-, 1257,-, 1259,-, 1261,-, 1263,-, 1265,-, 1267,-, 1269,-, 1271,-, 1273,-, 1275,-, 1277,-, 1279,-, 1281,-, 1283,-, 1285,-, 1287,-, 1289,-, 1291,-, 1293,-, 1295,-, 1297,-, 1299,-, 1301,-, 1303,-, 1305,-, 1307,-, 1309,-, 1311,-, 1313,-, 1315,-, 1317,-, 1319,-, 1321,-, 1323,-, 1325,-, 1327,-, 1329,-, 1331,-, 1333,-, 1335,-, 1337,-, 1339,-, 1341,-, 1343,-, 1345,-, 1347,-, 1349,-, 1351,-, 1353,-, 1355,-, 1357,-, 1359,-, 1361,-, 1363,-, 1365,-, 1367,-, 1369,-, 1371,-, 1373,-, 1375,-, 1377,-, 1379,-, 1381,-, 1383,-, 1385,-, 1387,-, 1389,-, 1391,-, 1393,-, 1395,-, 1397,-, 1399,-, 1401,-, 1403,-, 1405,-, 1407,-, 1409,-, 1411,-, 1413,-, 1415,-, 1417,-, 1419,-, 1421,-, 1423,-, 1425,-, 1427,-, 1429,-, 1431,-, 1433,-, 1435,-, 1437,-, 1439,-, 1441,-, 1443,-, 1445,-, 1447,-, 1449,-, 1451,-, 1453,-, 1455,-, 1457,-, 1459,-, 1461,-, 1463,-, 1465,-, 1467,-, 1469,-, 1471,-, 1473,-, 1475,-, 1477,-, 1479,-, 1481,-, 1483,-, 1485,-, 1487,-, 1489,-, 1491,-, 1493,-, 1495,-, 1497,-, 1499,-, 1501,-, 1503,-, 1505,-, 1507,-, 1509,-, 1511,-, 1513,-, 1515,-, 1517,-, 1519,-, 1521,-, 1523,-, 1525,-, 1527,-, 1529,-, 1531,-, 1533,-, 1535,-, 1537,-, 1539,-, 1541,-, 1543,-, 1545,-, 1547,-, 1549,-, 1551,-, 1553,-, 1555,-, 1557,-, 1559,-, 1561,-, 1563,-, 1565,-, 1567,-, 1569,-, 1571,-, 1573,-, 1575,-, 1577,-, 1579,-, 1581,-, 1583,-, 1585,-, 1587,-, 1589,-, 1591,-, 1593,-, 1595,-, 1597,-, 1599,-, 1601,-, 1603,-, 1605,-, 1607,-, 1609,-, 1611,-, 1613,-, 1615,-, 1617,-, 1619,-, 1621,-, 1623,-, 1625,-, 1627,-, 1629,-, 1631,-, 1633,-, 1635,-, 1637,-, 1639,-, 1641,-, 1643,-, 1645,-, 1647,-, 1649,-, 1651,-, 1653,-, 1655,-, 1657,-, 1659,-, 1661,-, 1663,-, 1665,-, 1667,-, 1669,-, 1671,-, 1673,-, 1675,-, 1677,-, 1679,-, 1681,-, 1683,-, 1685,-, 1687,-, 1689,-, 1691,-, 1693,-, 1695,-, 1697,-, 1699,-, 1701,-, 1703,-, 1705,-, 1707,-, 1709,-, 1711,-, 1713,-, 1715,-, 1717,-, 1719,-, 1721,-, 1723,-, 1725,-, 1727,-, 1729,-, 1731,-, 1733,-, 1735,-, 1737,-, 1739,-, 1741,-, 1743,-, 1745,-, 1747,-, 1749,-, 1751,-, 1753,-, 1755,-, 1757,-, 1759,-, 1761,-, 1763,-, 1765,-, 1767,-, 1769,-, 1771,-, 1773,-, 1775,-, 1777,-, 1779,-, 1781,-, 1783,-, 1785,-, 1787,-, 1789,-, 1791,-, 1793,-, 1795,-, 1797,-, 1799,-, 1801,-, 1803,-, 1805,-, 1807,-, 1809,-, 1811,-, 1813,-, 1815,-, 1817,-, 1819,-, 1821,-, 1823,-, 1825,-, 1827,-, 1829,-, 1831,-, 1833,-, 1835,-, 1837,-, 1839,-, 1841,-, 1843,-, 1845,-, 1847,-, 1849,-, 1851,-, 1853,-, 1855,-, 1857,-, 1859,-, 1861,-, 1863,-, 1865,-, 1867,-, 1869,-, 1871,-, 1873,-, 1875,-, 1877,-, 1879,-, 1881,-, 1883,-, 1885,-, 1887,-, 1889,-, 1891,-, 1893,-, 1895,-, 1897,-, 1899,-, 1901,-, 1903,-, 1905,-, 1907,-, 1909,-, 1911,-, 1913,-, 1915,-, 1917,-, 1919,-, 1921,-, 1923,-, 1925,-, 1927,-, 1929,-, 1931,-, 1933,-, 1935,-, 1937,-, 1939,-, 1941,-, 1943,-, 1945,-, 1947,-, 1949,-, 1951,-, 1953,-, 1955,-, 1957,-, 1959,-, 1961,-, 1963,-, 1965,-, 1967,-, 1969,-, 1971,-, 1973,-, 1975,-, 1977,-, 1979,-, 1981,-, 1983,-, 1985,-, 1987,-, 1989,-, 1991,-, 1993,-, 1995,-, 1997,-, 1999,-, 2001,-, 2003,-, 2005,-, 2007,-, 2009,-, 2011,-, 2013,-, 2015,-, 2017,-, 2019,-, 2021,-, 2023,-, 2025,-, 2027,-, 2029,-, 2031,-, 2033,-, 2035,-, 2037,-, 2039,-, 2041,-, 2043,-, 2045,-, 2047,-, 2049,-, 2051,-, 2053,-, 2055,-, 2057,-, 2059,-, 2061,-, 2063,-, 2065,-, 2067,-, 2069,-, 2071,-, 2073,-, 2075,-, 2077,-, 2079,-, 2081,-, 2083,-, 2085,-, 2087,-, 2089,-, 2091,-, 2093,-, 2095,-, 2097,-, 2099,-, 2101,-, 2103,-, 2105,-, 2107,-, 2109,-, 2111,-, 2113,-, 2115,-, 2117,-, 2119,-, 2121,-, 2123,-, 2125,-, 2127,-, 2129,-, 2131,-, 2133,-, 2135,-, 2137,-, 2139,-, 2141,-, 2143,-, 2145,-, 2147,-, 2149,-, 2151,-, 2153,-, 2155,-, 2157,-, 2159,-, 2161,-, 2163,-, 2165,-, 2167,-, 2169,-, 2171,-, 2173,-, 2175,-, 2177,-, 2179,-, 2181,-, 2183,-, 2185,-, 2187,-, 2189,-, 2191,-, 2193,-, 2195,-, 2197,-, 2199,-, 2201,-, 2203,-, 2205,-, 2207,-, 2209,-, 2211,-, 2213,-, 2215,-, 2217,-, 2219,-, 2221,-, 2223,-, 2225,-, 2227,-, 2229,-, 2231,-, 2233,-, 2235,-, 2237,-, 2239,-, 2241,-, 2243,-, 2245,-, 2247,-, 2249,-, 2251,-, 2253,-, 2255,-, 2257,-, 2259,-, 2261,-, 2263,-, 2265,-, 2267,-, 2269,-, 2271,-, 2273,-, 2275,-, 2277,-, 2279,-, 2281,-, 2283,-, 2285,-, 2287,-, 2289,-, 2291,-, 2293,-, 2295,-, 2297,-, 2299,-, 2301,-, 2303,-, 2305,-, 2307,-, 2309,-, 2311,-, 2313,-, 2315,-, 2317,-, 2319,-, 2321,-, 2323,-, 2325,-, 2327,-, 2329,-, 2331,-, 2333,-, 2335,-, 2337,-, 2339,-, 2341,-, 2343,-, 2345,-, 2347,-, 2349,-, 2351,-, 2353,-, 2355,-, 2357,-, 2359,-, 2361,-, 2363,-, 2365,-, 2367,-, 2